Naturschutz in der Elseaue

Das Naturschutzgebiet Elseaue

Bereits im 13. Jahrhundert wurde die Else unter dem Namen Elsens von Els = Erle und Ana = Fluss erwähnt. Der Sage nach hat der Fluss seinen Namen von der schönen Müllerstochter Else, die in den Fluten des Flusses ihr trauriges Ende fand. Wahrscheinlich gaben aber die zahlreichen Erlen an ihrem Ufer der Else ihren Namen.

Die Else wurde mehrfach begradigt, zuletzt 1969/70 östlich von Kirchlengern bis zur Werre. Dann sollte die letzte Teilstrecke zwischen Bünde und Kirchlengern folgen. Der Plan sah eine weitgehende Begradigung aller Windungen, totale Ausräumung der Ufervegetation, Verbreiterung des Flussbettes und die Einzwängung des Profils in Schotter und Beton vor.
Gegen diesen Ausbau formierten sich Naturschützer und Angler. Die „Gemeinschaft zur Erhaltung der Natur Bünde" organisierte Vorträge und informierte über die drohende Gefahr für die Natur. In den 1980er Jahren wurde der Begradigungsplan aus finanziellen Gründen aufgegeben und 1995 die Elseaue zwischen Bünde und Kirchlengern unter Naturschutz gestellt. Seit 1993 betreut die Biologische Station Ravensberg (www.bshf.de) das 116 ha große Naturschutzgebiet.
Als Lebensraum des Steinbeißers ist die Else heute ein FFH-Gebiet und somit als Bestandteil des europäischen Netzwerks NATURA 2000 von internationaler Bedeutung.

Steinbeißer

Im gesamten Flusslauf der Else lebt ein kleiner, unscheinbarer Fisch: der Steinbeißer. Er saugt Sand und Kies in sein Maul, kaut darauf herum und spuckt, was nicht fressbar ist, wieder aus. Der Steinbeißer schätzt ruhig fließende Bäche und Flüsse mit sandigem und feinkiesigem Grund. In der Vergangenheit war der kleine Fisch im Flachland weit verbreitet. Heute ist seine Population stark dezimiert - aufgrund des Ausbaus der Bäche und Flüsse und der Befestigung der Ufer fehlen ihm fast überall natürliche Gewässerstrukturen. Inzwischen ist der Steinbeißer eine europaweit gefährdete Art. Eines der größten Vorkommen in NRW ist hier an der Else und Werre, wo der Steinbeißer noch einen für seine Bedürfnisse guten Lebensraum findet.
Illustration Steinbeißer: Ron Meier

Gehölze und Hochstauden

Im Naturschutzgebiet sind die Uferstreifen direkt an der Else meist mit Erlen bewachsen, deren Wurzeln die Böschungen auf natürliche Weise befestigen. Leider wurden die Erlen in den letzten Jahren von einer Pilzkrankheit befallen, so dass man hier und auch an anderen Flüssen und Bächen immer mehr abgestorbene Bäume sieht.

Wenn die Uferbereiche nicht gemäht werden, entwickeln sich sog. Hochstauden aus Brennnesseln, Schilf, Blutweiderich und Drüsigem Springkraut, die Insekten, Vögeln und Säugetieren Schutz und Nahrung bieten.

Das Drüsige Springkraut ist eine aus Indien eingewanderte Pflanzenart (Neophyt). Sie ist sehr konkurrenzstark, verdrängt oft die heimische Vegetation und bildet häufig – wie hier an der Else – Massenvorkommen.

Obstbaumallee

Die Obstbaumallee entlang des Radweges wurde 2002 von der Biologischen Station gepflanzt. Es wurden alte Apfelsorten ausgewählt, die noch vor 50 Jahren an jedem Bauernhof und vielen Wegen standen, z. B. Gravensteiner, Boskop und Rote Sternrenette. Obstbaumalleen wurden früher häufig gepflanzt, um die Bevölkerung mit frischem Obst zu versorgen – jeder konnte für den eigenen Bedarf ernten.

Obstbäume können ca. 50 Jahre alt werden und sind dann mit ihren knorrigen, höhlenreichen Stämmen ein wichtiger Lebensraum für Insekten und Vögel, wie z.B. den Steinkauz.

Früher Acker – jetzt Grünland

Bereits seit 1990 kauft der Kreis Herford flussnahe Flächen um Ackerflächen in extensiv genutztes Grünland zu verwandeln. Ziel ist, dass möglichst der gesamte Überschwemmungsbereich der Else als Dauergrünland genutzt wird, damit bei Hochwasser kein Boden weggeschwemmt wird.

Darüber hinaus wird durch die Anlage von Uferrandstreifen, die Pflanzung einheimischer Gehölze, die Entwicklung von Erlenbruchwäldern und die Schaffung von Kleingewässern in der Aue eine Strukturvielfalt erreicht, die vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bietet.